

Rückblick und Ausschau des Delegierten des Vorstandes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **32 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chungen zur Verfügung stehen soll, und 4. Heft: die thematisch gebundene Nummer, die im vergangenen Jahre dem Gesellschaftsjubiläum gewidmet war.

Bei den «Schweizerischen Kunstführern» ist folgender Stand erreicht: Serie 27 (II/1979) wurde im Februar 1981 ausgeliefert, die Serie 28 (I/1980) im Dezember 1980. Die neuen Kleinen Kunstführer des Jahres 1981 bereiten uns insofern Sorgen, als der bisherige Redaktor Jürg A. Bossardt seine Stelle auf Jahresende gekündigt hat und noch nicht ersetzt ist. Der Übergang zu einem neuen Redaktor wird durch seine Mitarbeiterin, Frau R. Gisi und unseren Delegierten, Dr. Hans Maurer, gesichert. Herrn Bossardt danken wir für seine intensive, tüchtige und speditive Arbeit.

Regionale, kantonale und Städteführer. Im Februar ist der Führer durch die Stadt Freiburg von Dr. Hermann Schöpfer übergeben worden. Im April erschien der Kunstführer Basel-Stadt von unserem Kunstdenkmäler-Autor Dr. François Maurer, im Dezember der Führer über den Sensebezirk von Dr. Hermann Schöpfer. Auf das Kantonsjubiläum 1981 soll eine französische Übersetzung des Kunstführers durch die Stadt Freiburg fertiggestellt werden.

Um neue finanzielle Engagements zu vermeiden und um die verfügbaren Kräfte nicht über Gebühr zu beanspruchen, wurde im vergangenen Jahr auf die Vorbereitung neuer Bände der Reihe «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» verzichtet. Es ist aber zu hoffen, dass an dieser weiterführenden Arbeit in Zukunft mit neuen Kräften vermehrt und mit wachsendem Erfolg weitergearbeitet werden kann.

Zum Schluss meiner Amtszeit als Präsident der Wissenschaftlichen Kommission und als Vizepräsident der Gesellschaft danke ich allen Mitarbeitern, denen im Sekretariat und den ehrenamtlichen Helfern, herzlich für ihre Freundschaft und für ihre Arbeit im Dienste der Gesellschaft.

Hans Rudolf Sennhauser

RÜCKBLICK UND AUSSCHAU DES DELEGIERTEN DES VORSTANDES

Hundert Jahre Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte – *Gewissenserforschung* im Zeichen dieses Jubiläums im Jahre 1980? Wir haben voller Hochachtung *die umfassenden Ideen der Gründer unserer Gesellschaft* zur Kenntnis genommen: Schutz des einheimischen Kunstgutes vor Verkauf ins Ausland (daraus folgernd: das Postulat eines gesamtschweizerischen Museums); Erhaltung, Pflege und Erforschung der überlieferten wertvollen Bausubstanz; Aufnahme von archivalisch präzise fundierten Inventaren und deren Publikation für einen breiten Leserkreis anhand einer privaten Gesellschaft (mit Unterstützung von Behörden und Privaten). Die Anliegen der 1880er Jahre haben auch heute noch Gültigkeit: aber sie werden durch gesetzliche Massnahmen und von verschiedenen neu ins Leben gerufenen Institutionen betreut – beispielsweise durch das Schweizerische Landesmuseum, die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission, den Schweizer Heimatschutz (mit kantonalen Sektionen), die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege und kanto-

nale Denkmalpfleger, die Bauernhausforschung, das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), kantonale Kurz- und Hinweisinventare, das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft u. a.

Die *Perspektiven*, unter denen heute Denkmalpflege getrieben und Inventare erstellt werden, haben sich gewandelt: wir bemühen uns, nicht nur allgemein geschätzte und anerkannte Bausubstanz vom frühen Mittelalter bis zum Klassizismus zu erhalten, zu pflegen und heutigen Lebensformen dienstbar zu machen (Revitalisierung ist ein Hauptanliegen der Denkmalpflege), es wächst zunehmend das Verständnis für das späte 19. und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Freilich: die Wegwerfmentalität bemächtigt sich auch der Architektur und rasiert vor allem Bauten unseres Jahrhunderts oft ohne grosse Bedenken weg.

In dieser Zeit des Materialismus und der hektischen Veränderung erhalten die Zeugen der Vergangenheit einen anderen *Stellenwert*: sie sollten noch schneller erfasst werden (Hinweisinventare, ISOS als Planungsinstrument), um dadurch auch einen gewissen Schutz zu erhalten; der *Begriff* des «Kunstdenkmals» wird erweitert: hinsichtlich Nähe zur Gegenwart, hinsichtlich geschichtlicher, volkscundlicher und gesellschaftlicher Funktion (Industriearchäologie, Bauernhausforschung aus kunstgeschichtlicher und volkscundlicher Sicht usw.). Der Computer ermöglicht die statistische Massenerfassung der «Objekte» bis zur Stecknadel... Da wir massenhaft zerstören, müssen wir zugleich auch massenhaft produzieren (für unabsehbare Menschenmassen) und massenhaft dokumentieren. Wir – ist das die Jugend von heute?

Auf dem Felde der *Inventarisierung* manifestieren sich – quer durch die Generationen – die Dokumentalisten, die Soziologen, die Ästhetiker. In der Redaktionskommission unserer Gesellschaft sind sie daran, die «Richtlinien» für die Organisation, die Erarbeitung und den Vertrieb der Kunstdenkmälerbände neu zu formulieren. Keine leichte Aufgabe, wenn sich die «Geister» schon bei der Definition des Begriffs Kunstdenkmal polar scheiden; wenn es gilt, Inventarbände zu publizieren, welche den Baubehörden, den Denkmalpflegern, den Kunstwissenschaftlern, aber auch den über 12000 Mitgliedern unserer Gesellschaft – die grosse Mehrzahl Laien – überzeugendes Anschauungsmaterial der geschichtlichen, der «schönen und erhaltenswerten Schweiz» zu bieten; wenn wir uns das Ziel setzen, doch innert absehbarer Zeit einmal das ganze Land inventarisiert zu haben. Was wir – und damit auch die anderen europäischen Länder – als erforschungs- und damit auch als erhaltungswürdig bewerten, dazu eine weltweite These des Berliner Senators für Wissenschaft und Forschung Peter Glotz: «Die Entscheidungsfrage ist, ob es gelingt, das historisch auf europäischem Boden gewachsene – wenn auch nie ungefährdet entfaltet – Menschenbild gegen die destruktiven Tendenzen des Industrialismus – die Unterwerfung des Menschen unter die Logik der Maschine – zu verteidigen.» Die Verwurzelung des europäischen Menschen in seiner humanistischen Vergangenheit – keine Computermenschen!

Gewissenerforschung auch beim «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920»? Dem seit 1973 in Arbeit stehenden Inventar, dessen erster Band als Jahressgabe 1980 vorgesehen ist, sind bewegte Jahre der Entscheide hinsichtlich Bearbeitung, Drucklegung, Finanzierung und der Aufnahme in der Öffentlichkeit beschieden.

Die Fülle des Materials und die Möglichkeiten der Darstellung und typographischen Gestaltung sind enorm. Die Feuertaufer des ersten Bandes im Herbst 1981 wird erste Klärungen bewirken.

Gewissenserforschung auch in den Arbeitsgruppen der *Wissenschaftlichen Kommission*? Das Mitteilungsblatt «Unsere Kunstdenkmäler» stellte vor allem im Heft 4 (Rückblick auf das Jubiläumsjahr und Kurzgeschichte der GSK) wichtiges Material dafür bereit. Es muss ein engeres Verhältnis zwischen Wissenschaftlern und «Normalmitgliedern» erreicht werden, es muss eine attraktivere, moderne typographische Gestalt gefunden werden: in gemeinsamer Konzeption zwischen WK-Arbeitsgruppe und Propagandakommission. – Die Redaktion der «Schweizerischen Kunstführer» erzielte 1980 dank zahlreicher Nachdrucke, rationeller Produktion der neuen Broschüren, sparsamen Einsatzes der Mittel und der Konzentration auf einen Alleinredaktor und eine Halbtagssekretärin finanziell vielversprechende Fortschritte. Jürg A. Bossardt, R. Mangold (bis Juli) und Ruth Gisi (ab August 1980 bis Februar 1981) holten auch beim Editionsprogramm entscheidendes Terrain auf, indem nun nur mehr eine Serie aussteht. Eine Analyse des Vorschlages, die zwei Serien «Schweizerische Kunstführer» unter Erhöhung des Betrages in den Jahresbeitrag zu integrieren, führte zu einem negativen Resultat. Es müssen andere Wege beschritten werden, um das Postulat des Vorstandes, es sei das «Unternehmen» selbsttragend zu führen, erfüllen zu können. Das effiziente Team des Jahres 1980 hat wegweisend gearbeitet – leider besteht es seit Januar/Februar 1981 nicht mehr; aber es ist des lebhaften Dankes der zuständigen Arbeitsgruppe und des Vorstandes gewiss.

Während beim Band 3 des «Kunstführers durch die Schweiz» die Beschaffung des vollständigen Abbildungs- und Textmaterials auch 1980 nicht gelang, durfte der Delegierte des Vorstandes wenigstens bei den Kantons-, Regional- und Städteführern eine beachtliche Ernte einbringen. In engem Kontakt mit Autoren und grosszügigen Auftraggebern und dank überdurchschnittlichen Interesses unserer Mitglieder konnten drei Führer erfolgreich ediert werden: Stadt Freiburg, Kanton Basel-Stadt und Sensebezirk FR. Die Behörden der Stadt Freiburg, des Kantons Basel-Stadt und der Heimatsverein des Sensebezirks ermöglichten eine schlanke Finanzierung. Der lebhafte Absatz dieser Führer lehrt, dass sie zusammen mit den «Schweizerischen Kunstführern» sehr geeignet sind, *reisenden Kunstfreunden zu dienen*. Die Reihe wird 1981 ebenso zügig voranschreiten.

Forschungsneuland erschloss die Jubiläumsjahresgabe: «Historische Gärten der Schweiz», die pünktlich zur 100. Jahresversammlung in der Gründungsstadt Zofingen (19./20. April) ausgeliefert war. Dr. Hans-Rudolf Heyer, seit Jahren national und international mit der Geschichte der Gärten befasst, legte in Text und Bilddokumentation eine Synthese vor, welche ein überraschend reiches und vielgestaltiges Bild des Schweizer Gartens von der Römerzeit bis zur Gegenwart vermittelt und im Jahr der «Grün 80» auch gesamtschweizerisch auf ein erfreulich reges Interesse stiess. Das vom Verlag Benteli (Bern) mit lebhafter Anteilnahme und grossem Sachverstand gestaltete Buch setzt einen Markstein in der Erforschung der Gärten unseres Landes und bildet ein würdiges Jubiläumsgeschenk der GSK an die humanistische Schweiz.

Eine hochwillkommene *Gabe an die Kunstwissenschaft* bildete 1980 sodann der erste Faszikel der «Bibliographie zur Kunst und Denkmalpflege der Schweiz», redaktionell bearbeitet von Dr. Andreas Morel, herausgegeben und vertrieben durch die ETH Zürich. Das vor vielen Jahren von Prof. Dr. Emil Maurer vorgetragene Postulat einer nationalen kunstgeschichtlichen Bibliographie (in der WK bestand dafür von 1972 bis 1979 eine eigene Arbeitsgruppe) liess sich realisieren, als Prof. Dr. Albert Knoepfli und die ETH Zürich die Denkmalpflege ankoppelten und den Weg zu internationalen Bibliographien öffneten. Der im Juli 1980 ausgedruckte erste Faszikel bewies mit rund 1500 Titeln einen unerwarteten Reichtum an Publikationen zur Schweizer Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Der demnächst zur Auslieferung gelangende zweite Faszikel wird gegen 2800 Titel aufweisen. Ein wissenschaftliches Arbeitsinstrument, das auch dem Laien vortreffliche Dienste leisten kann.

Gewissenserforschung auch bei den *Veranstaltungen* und bei der *Werbung*? Das *Erlebnis des originalen Kunstwerkes* muss als Grundwert der humanistischen Schweiz eine Daueraufgabe der GSK bleiben: vermehrte Exkursionsangebote im Herbst sollen diesem Ziele dienen. Die Jugend wird systematisch einbezogen in das Bemühen, den immer mehr ahistorisch denkenden und handelnden Menschen wieder in der Geschichte und geistigen Überlieferung zu verankern. Eine mit modernen technischen Mitteln gestaltete Tonbildschau bildete 1980 einen ermutigenden Auftakt. Mit der Ausstellung «Unsere Bauten – Dein Lebensraum» möchten wir Jugend und Erwachsene auf unsere wissenschaftliche Arbeit hinweisen (sie wurde 1980 in Luzern, Zürich, Winterthur und Frauenfeld gezeigt und wird 1981 weitere Ortschaften bedienen). Die konzentrierte Ausstellung einer Grossbank wandert 1980/81 ohne Unterbruch durch die ganze Schweiz und macht weitere Kreise auf die GSK aufmerksam. Bei den Medien Radio und Fernsehen wird noch vieles nachzuholen und zu lernen sein.

Gewissenserforschung über den *Stellenwert der Schweizer Kunst* angesichts des weltweiten Kulturtourismus? Gewissenserforschung über den *Stellenwert unserer Tätigkeit* in der heutigen helvetischen Wirklichkeit? Gewissenserforschung über die soziale Struktur unserer Mitglieder und deren Alter? Sorgen um den wissenschaftlichen Nachwuchs angesichts der neuen wissenschaftlichen Methoden und Blickfelder? Sorgen um fachinteressierte und verantwortungsbewusste Mitarbeiter? (Wir haben 1980 die Redaktoren Mathilde Tobler und Dr. René Schiffmann, die Sekretärinnen Ruth Mangold und Anne Aebi ersetzen müssen – durch Catherine Courtiau und Stefan Biffiger, Ruth Gisi und Brigitta Beer.) Es mangelt uns nicht an bedrängenden Fragen... Fragen der Existenz?

Das Verantwortungsbewusstsein für eine humane und humanistische, von einer lebenswerten Lebensqualität getragenen und geprägten Schweiz, in der Jugend und Alter eine echte Heimat sehen und erleben, muss alle wissenschaftlichen Mitarbeiter, den Vorstand, die Kommissionsmitglieder und Angestellten, alle unsere über 12 000 Mitglieder ins zweite Jahrhundert der GSK-Tätigkeit beseelen. Dann bleiben wir unserem nationalen Auftrag in europäischem Rahmen treu, dann sind wir wohl auch bereit und befähigt, mit all den anderen Behörden, Institutionen und Gesellschaften zusammenzuarbeiten, welche dieselben hohen Ziele ansteuern.

Hans Maurer